



Daniela Kulot



„Freies Denken ist für uns alle förderlich.“

Daniela Kulot

Deutsche Kinderbuchillustratorin und -autorin

Christina Repolust

Daniela Kulot ist für ihre klugen, frechen und hintergründigen Bilderbücher bekannt, ihre Illustrationen erkennt man sofort wieder. Oft lautet die erste Reaktion: Das ist doch die Künstlerin, die auch „Reim dich nett ins Bett“, „Zähl dich nett ins Bett“ und „Pssst, ein Bär!“ gemacht hat!

Ist Daniela Kulot eigentlich Französin, fragte ich mich schon beim ersten Mal, als ich ihre (Papp)-Bilderbücher in die Finger bekam. Nein, Daniela Kulot wurde 1966 im oberbayerischen Schonngau geboren und man spricht ihren Namen genau so aus wie man ihn schreibt.

Vor mir liegen etliche Bücher der jüngeren Zeit, die ohne Zögern Daniela Kulot zuordenbar sind: „Wir sind erste Klasse! Den besten Schulstart wünsch ich heute: Mir, den anderen und der Meute.“ Oder: „Unsere unglaubliche Reise in den Kindergarten“. Oder: „Das große, bunte Buch von Krokodil und Giraffe“. Oder, ganz aktuell: „Scheiße sagt man nicht.“ Seit ich ihr 1996 erschienenen Bilderbuch „Nasebohren ist schön“, übrigens eines ihrer ältesten Werke, las und vielen Eltern und PädagogInnen vorstellte, bin ich Kulot-Fan. Es wurde also wirklich höchste Zeit, Daniela Kulot um ein Gespräch zu bitten.



Auf Ihrer Website daniela-kulot.de erzählen Sie, dass Sie sich bereits als Kind Geschichten ausdachten. Ihre ersten Bilder Geschichten entstanden, weil Sie zwar schon zeichnen, aber noch nicht schreiben konnten. Heute illustrieren Sie auch die Texte anderer AutorInnen. Ist es eigentlich anstrengend, sich als Illustratorin auf die Texte anderer einzulassen?

Daniela Kulot: Grundsätzlich mag ich mich nicht gern „verkrepeln“. Doch genau das verlangen einem manche fertige Texte, die ich als Illustratorin erhalte, ab. Für die Illustration muss ich mich ja der Gedankenwelt des Autors bzw. der Autorin anpassen. Anders ist es bei poetischen Texten, bei denen ich weg vom Inhalt hinein in die Poesie gehen und dabei zusätzliche Dimensionen eröffnen kann.

Sie haben die 2009 im Thienemann-Verlag erschienene Anthologie „In wenigen Worten die ganze Welt. Gedichte für Kinder und Erwachsene“ illustriert. Bekannte AutorInnen – Michael Ende, Peter Härtling, Ernst Jandl, aber auch Christian Morgenstern, Joachim Ringelnatz und viele mehr – steuerten dazu mehr als hundert Gedichte bei, in denen sie über die Welt und kleine wie große Menschen nachdenken. Die RezensentInnen nannten Ihre Illustrationen „kongenial“.



Interview

„ Es ist ein Genuss, Ihre Bücher mit Kindern anzusehen, die sind ja ganz große EntdeckerInnen. Während Erwachsene manchmal von „bunten Bildern“ oder „Tierillustrationen“ faseln, entdeckt Ihre Zielgruppe, die Kinder, ein Detail nach dem anderen.

Daniela Kulot: Kinder schauen ganz genau, sie entdecken auch Fehler. Etwa wenn ein Tier am Cover rote, im Buchinneren aber schwarze Schuhe trägt, so erkennen Kinder das sofort. Meine Reaktion ist dann auch prompt: „Upps, ja, da hast du völlig recht!“ Es ist natürlich bedauerlich, dass RezensentInnen die tiefere Botschaft, also die Hintergrundigkeit der Bildebene, nicht wahrnehmen oder sich wohl zu wenig Zeit dafür nehmen. In jedem Buch gibt es sozusagen eine zweite Ebene, die die Kinder gleich entdecken. Ebenso wie jene BetrachterInnen, die sich auf die Geschichte in Wort und Bild einlassen. Vielleicht haben sie bemerkt, dass häufig hinten am Buchumschlag ein Satz steht, der zum Ausdruck bringt, was ich eigentlich mit dem Buch will ...

Daniela Kulot

Kinderbuchillustratorin





Daniela Kulot hat schon als Kind nichts lieber getan als gemalt und gezeichnet.

Daniela Kulot: Dieses Buch ist ein Beispiel, wo ich frei arbeiten und auch einmal weiter weg vom Text gehen konnte. Solche Aufträge haben für mich einen großen Reiz. Es geht eben um das Weiterführen einer Idee bzw. einer Weltsicht, nicht ums reine Bebildern von Texten.

Ihre Reime-Bücher, beispielsweise „Zähl dich nett ins Bett“ oder „Reim dich nett ins Bett“ (beide im Gerstenberg Verlag erschienen), stellen die Alltagswelt gehörig auf den Kopf und machen richtig Lust, selbst – mit oder ohne Kind(er) – draufloszureimen. In „Das allerallerbeste ABC-Buch“ zeigten Sie, wie gut Sie den Stabreim beherrschen, etwa: „Hamster Hamlet hamstert hastig Hermanns heiße Hamburger“. Worin liegt der Reiz des Reimens für Sie?

Daniela Kulot: Das Schöne am Reimen ist, mit Sprache spielen zu können. Zuerst kommt der Reim, dann entwickle ich einen Satz daraus und aus unsinnigen Zusammenhängen entsteht am Ende ein sinnvoller Reimsatz. Kuriose Inhalte zu schaffen, reizt mich sehr. Der Witz entsteht übrigens während des Prozesses, er steht nicht am Anfang. Meine Arbeit macht mir richtig Freude, sie ist mein ganz großer Lebensinhalt und erfüllt

mich. Wenn man, so wie ich, bereits als Kind den Berufswunsch hatte, Bilderbücher zu machen“, ist das Arbeiten zwar manchmal anstrengend, gibt einem aber auch sehr viel Kraft. Dass ich von Zeit zu Zeit Urlaub und damit Abstand von der Arbeit nehme, tut mir gut. Das bringt auch neue Ideen und Projekte.

Wie lange arbeiten Sie eigentlich an einem Bilderbuch?

Daniela Kulot: Meine Arbeitszeit an einem Buch liegt zwischen zwei und fünf Monaten. Jedes Buch beginnt mit einer Idee bzw. mit einer Begebenheit, die ich beobachtete. Dann kommen die Figuren dazu, die sich weiter entwickeln, Tiefe gewinnen und ein sehr starkes Eigenleben bekommen. Das sollen sie ja auch!

Sie bzw. Ihre Figuren stellen in den Büchern regelmäßig Normen und Verbote in Frage, etwa das Nasenbohr-Verbot oder den Zwang zum häufig grundlosen Dankesagen. Warum ist das so?

Daniela Kulot: Na ja, freies Denken ist doch für uns alle förderlich!

Danke für das Interview! ■



Im Juli 2022 erschien von Daniela Kulot bei Klett Kinderbuch das 32-seitige Bilderbuch „Scheiße sagt man nicht!“. Christina Repolust hat es gelesen, hier ihr Kommentar:

Dem Titel dieses Bilderbuchs ist nichts hinzuzufügen. Außer vielleicht die Tatsache, dass Erwachsene – wie die „Bescheidwissermaus“ als Hauptfigur des dynamisch erzählten und stilsicher illustrierten Bilderbuchs – immer meinen, nie Verbotenes zu sagen und stets wunderschön zu sprechen. Aber dann passiert es und dieses Wort rutscht heraus! Doch wo ein solches Wort gerutscht ist, stehen vermutlich andere Wörter, die man nicht sagen sollte, bereits in der Warteschlange. Auf sehr direkte Weise lädt dieses Bilderbuch ein, mit Kindern ab drei Jahren über Sprache, Sprachkonventionen und Sprechanlässe zu reden. Was ruft man, wenn einem die Eiskugel runterfällt? Ehrlich jetzt. Die „Bescheidwissermaus“ und der erhobene Zeigefinger kommen gegen Missgeschicke, spontane Emotionen und das echte Leben einfach nicht an ... Endlich wieder ein Buch, über das sich die einen freuen und die anderen aufregen. Genauso war es übrigens auch bei Wolf Erlbruchs Klassiker „Wer hat dem Maulwurf auf den Kopf gemacht?“ vor über 30 Jahren.



Dr.ⁱⁿ Christina Repolust
 Jahrgang 1958. Germanistin und freie Journalistin. Leiterin des Referats für Bibliotheken und Leseförderung der Erzdiözese Salzburg

